

Barabas, György; Isaak, Niklas; Jäger, Philipp; Micheli, Martin

Article

Projektion der Wirtschaftsentwicklung 2024: Unterauslastung der Kapazitäten in Deutschland

RWI Konjunkturberichte

Provided in Cooperation with:

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

Suggested Citation: Barabas, György; Isaak, Niklas; Jäger, Philipp; Micheli, Martin (2020) : Projektion der Wirtschaftsentwicklung 2024: Unterauslastung der Kapazitäten in Deutschland, RWI Konjunkturberichte, ISSN 1861-6305, RWI - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen, Vol. 71, Iss. 2, pp. 35-49

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/225234>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

György Barabas, Niklas Isaak, Philipp Jäger, Martin Micheli

Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2024: Unterauslastung der Kapazitäten in Deutschland¹

Zusammenfassung: *Das Wachstum des Produktionspotenzials in Deutschland verlangsamt sich im Projektionszeitraum deutlich. Diese Verlangsamung ist in erster Linie auf einen geringeren Arbeitseinsatz zurückzuführen. Für den Projektionszeitraum erwarten wir ein durchschnittliches Potenzialwachstum von nur 0,9%. Die aktuelle Rezession hat unserer Annahme nach nur einen geringen Einfluss auf das Produktionspotenzial. Maßgeblicher Treiber der konjunkturellen Entwicklung in der mittleren Frist ist die inländische Verwendung. Insbesondere der private Verbrauch entwickelt sich robust. Aus dem Ausland kommen hingegen kaum positive Impulse.*

Abstract: *Potential growth in Germany is expected to decline in the medium term. The main contributor to this deceleration is a decline of labour used in the production process. We expect potential output to grow by 0.9% in the projection period. The main contributor to the economic expansion in the medium term is private consumption. Foreign demand will remain subdued during the projection period.*

¹ Wir danken Silvia Mühlbauer für die technische Unterstützung bei der Erstellung des Berichts.

1. Arbeitseinsatz belastet Potenzialwachstum

Das Wachstum des Produktionspotenzials in Deutschland wird sich in den kommenden Jahren deutlich abschwächen. Im Durchschnitt der vergangenen Jahre betrug es noch etwa 1,3%, im Projektionszeitraum dürfte es auf 0,9% zurückgehen. Maßgeblich hierfür ist insbesondere ein erwarteter Rückgang des potenziellen Arbeitsvolumens. Die durch den Ausbruch von COVID-19 ausgelöste Rezession dürfte das Produktionspotenzial hingegen nur wenig beeinflussen.

Bei der Ableitung des Produktionspotentials orientieren wir uns an dem Verfahren der Europäischen Kommission (EU-Methode). Ausgangspunkt ist eine Cobb-Douglas-Produktionsfunktion, in welche das potenzielle Arbeitsvolumen, der Kapitalbestand sowie das trendmäßige Wachstum der Totalen Faktorproduktivität (TFP) eingehen.² Das potenzielle Arbeitsvolumen ergibt sich dabei aus der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, der trendmäßigen Partizipationsrate, der strukturellen Arbeitslosigkeit und der durchschnittlichen Arbeitszeit je Erwerbstätigen.

Der Beitrag des Faktors Arbeit zur Ausweitung des Produktionspotentials wird im Projektionszeitraum abnehmen, zum Ende des Projektionszeitraums gar negativ ausfallen. Im Durchschnitt dämpft der Rückgang des potenziellen Arbeitsvolumens das Wachstum des Produktionspotenzials um 0,1%-Punkte. Die Komponenten des Arbeitsvolumens entwickeln sich dabei uneinheitlich (Schaubild 1).

Der Beitrag des Bevölkerungswachstums beträgt durchschnittlich 0,1%-Punkte. Bei der Fortschreibung des Bevölkerungsstandes orientieren wir uns an Variante 2 der 14. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes und der statistischen Ämter der Länder. Für das Jahr 2019 unterstellen wir einen im Vergleich zu dieser Fortschreibung leicht geringeren Wanderungssaldo von 325 000 Personen.³

Der Einfluss der Partizipationsquote ist neutral. Die Partizipationsquoten werden für Flüchtlinge und nicht-Flüchtlinge separat fortgeschrieben. Für nicht-Flüchtlinge werden diese mittels eines Alterskohorten-Modells, welches den Einfluss altersbedingter Verschiebungen auf die Partizipationsquote jeweils nach Männern und Frauen getrennt berücksichtigt, fortgeschrieben (Barabas et al; 2018: 26-28).⁴ Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass im Zuge des demografischen Wandels

2 Von dem bei Havik et al. (2014) beschriebenen Verfahren weichen wir bei der Fortschreibung des Arbeitsvolumens und bei der Spezifikation einiger Zeitreihenmodelle ab.

3 Vgl. Statistisches Bundesamt (2020a) und Statistisches Bundesamt (2020b).

4 Für eine Diskussion zusätzlicher potenzieller Effekte der Bevölkerungsalterung auf das Produktionspotenzial, siehe Kasten 1.

Altersgruppen mit geringerer Partizipation an Bedeutung für das Erwerbspersonenpotenzial gewinnen. Insgesamt erreicht die Partizipationsquote der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter im Jahr 2021 ihren Höhepunkt mit 74,7%. In den nachfolgenden Jahren geht die Quote dann leicht zurück.

Die Beschäftigung liefert einen leicht positiven Beitrag von 0,1%-Punkten zum Wachstum. Wir unterscheiden, etwa aufgrund einer differierenden durchschnittlichen Qualifikation, zwischen den Beschäftigungsperspektiven von Flüchtlingen und der übrigen Bevölkerung. Für Flüchtlinge schreiben wir die beobachtete Erwerbslosenquote fort und interpretieren diese als strukturell. Für die übrige Bevölkerung ergibt sich die strukturelle Erwerbslosenquote aus dem Hodrick-Prescott-Trend der fortgeschriebenen Erwerbslosenquote. Die gesamtwirtschaftliche strukturelle Erwerbslosenquote ergibt sich als gewichtetes Mittel der beiden strukturell interpretierten Quoten. Im Jahr 2020 liegt die strukturelle Erwerbslosenquote bei 3,3% und geht bis zum Ende des Projektionszeitraums auf 3,1% zurück.

Die durchschnittliche Arbeitszeit je Erwerbstätigen trägt im Projektionszeitraum mit 0,2%-Punkten negativ zum Wachstum bei. Die Arbeitszeit weist seit Jahrzehnten einen fallenden Trend auf. Dies dürfte in einem steigenden Anteil von Teilzeitbeschäftigung begründet sein. Dieser Trend hat sich in den vergangenen Jahren jedoch etwas abgeschwächt. Wir verwenden ein Zeitreihenmodell zur Fortschreibung der durchschnittlichen Arbeitszeit. Aufgrund der temporären Inanspruchnahme der Kurzarbeit im Zuge der durch COVID-19 ausgelösten Rezession dürfte sich die durchschnittliche Arbeitszeit im Prognosezeitraum der kurzen Frist deutlich reduzieren. Um diesem temporären Phänomen Rechnung zu tragen, schreiben wir die Arbeitszeit bereits für die Jahre ab 2020 mittels Zeitreihenmodell fort. Der Beitrag zum Wachstum ergibt sich aus dem Hodrick-Prescott-Trend dieser Zeitreihe.

Die beiden anderen Faktoren des Produktionspotenzials, der Kapitalstock und die trendmäßige TFP, tragen bis zum Ende des Projektionszeitraums positiv zum Potenzialwachstum bei. Der Kapitalstock wird für den Zeitraum der Kurzfristprognose mittels der Bruttoanlageinvestitionen und der zuletzt beobachteten Abschreibungsrate fortgeschrieben. Für den weiteren Projektionszeitraum werden die potenziellen Investitionen mittels eines Zeitreihenmodells fortgeschrieben. Davon ausgehend erwarten wir eine Ausweitung des Kapitalstocks um durchschnittlich 1,2% pro Jahr. Daraus resultiert ein durchschnittlicher Beitrag des Sachkapitals zum Potenzialwachstum von 0,4%-Punkten.

Die TFP ist der nicht durch Faktoreinsatz erklärte Teil des Bruttoinlandsprodukts. Ihr trendmäßiges Wachstum liegt mit 0,6% pro Jahr in etwa auf dem Niveau der vergangenen Jahre. Der Trend wird bestimmt, indem die Faktorproduktivität mittels

Mittelfristprojektion bis 2024

Kasten 1

Der Einfluss des demografischen Wandels auf die Mittelfristprojektion

Der demografische Wandel beeinflusst die gesamtwirtschaftliche Entwicklung insbesondere in der mittleren und langen Frist. In der Mittelfristprojektion wird die Altersstruktur typischerweise bereits berücksichtigt (z.B. über unterschiedliche Erwerbsbeteiligungen). Allerdings gibt es gute Gründe zu vermuten, dass die Bevölkerungsalterung auch die Produktivität beeinflusst. Dafür sprechen drei Hypothesen:

1. Die Arbeitsproduktivität schwankt über den Lebenszyklus, da im Alter die physische und kognitive Leistungsfähigkeit nachlässt. Gleichzeitig steigt das Erfahrungswissen. Eine Änderung der Altersstruktur in der Erwerbsbevölkerung würde damit die Arbeitsproduktivität beeinflussen.
2. Der demografische Wandel beeinflusst die Kapitalintensität (Kapitalstock pro Arbeitsstunde). Einerseits steigt die Kapitalintensität mechanisch an, wenn die Zahl der Arbeitsstunden demografisch bedingt langsamer wächst (oder sogar fällt) und der volkswirtschaftliche Kapitalstock weiter im ähnlichen Tempo zunimmt. Andererseits könnte der demografische Wandel auch die Investitionsneigung belasten, wodurch die Zunahme des Kapitalstocks langsamer ausfällt.
3. Die Innovationsfähigkeit, und damit die Geschwindigkeit des technologischen Fortschritts, hängt von der Altersstruktur der Bevölkerung ab. Ältere Gesellschaften schaffen und adaptieren neue Technologien möglicherweise langsamer als jüngere.

Wir haben die Auswirkungen einer sich ändernden Altersstruktur auf die Arbeitsproduktivität empirisch untersucht (Föllmi et al., 2019). Sonstige demografische Verschiebungen, welche ihrerseits möglicherweise direkte ökonomische Wirkungen haben, wie beispielsweise ein verändertes Bevölkerungswachstum oder eine steigende Lebenserwartung, werden im empirischen Modell über Kontrollvariablen berücksichtigt. Konkret schätzen wir folgendes empirisches Modell:

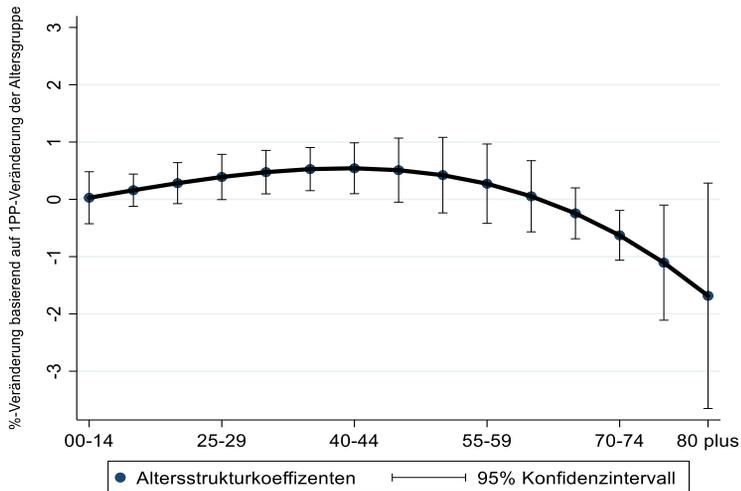
$$\log(Y_{it}) = \alpha \log(Y_{it-1}) + \beta (\text{Altersstruktur})_{it} + \gamma X_{it} + a_i + b_t + \varepsilon_{it}$$

wobei i und t die Länder- und die Zeitdimension definieren. Y steht für die Arbeitsproduktivität (BIP pro Arbeitsstunde). Alternativ haben wir für Y auch die Kapitalintensität (Kapitalstock pro Arbeitsstunde), die Totale Faktorproduktivität (TFP) und die Patentanmeldungen pro Einwohner verwendet, um den Einfluss der Altersstruktur auf diese Variablen zu untersuchen. X beinhaltet Kontrollvariablen (das Bildungsniveau, die logarithmierte Bevölkerungsgröße, die Lebenserwartung im Alter von 20 Jahren). β ist der Altersstrukturkoeffizient. Wir schätzen die Gleichung basierend auf Daten für 18 heutige OECD Länder über einen Zeitraum von 1890 bis 2010 (jeweils in 5-Jahresdurchschnitten). Da demografische Veränderungen in der Regel nur langsam vonstattengehen, ist ein möglichst langer Beobachtungszeitraum bei der Analyse demografischer Effekte von Vorteil, insbesondere, weil die demografischen Entwicklungen in den entwickelten Volkswirtschaften seit dem zweiten Weltkrieg relativ homogen verliefen

(Babyboom gefolgt vom Baby Bust). Durch den Rückgriff auf historische Daten ist es dagegen möglich, pro Land verschiedene demografische Zyklen zu berücksichtigen.

Die Abbildung zeigt den Zusammenhang zwischen der Altersstruktur und der Arbeitsproduktivität. Demnach ist ein hoher Anteil von Personen zwischen 20 und 55 Jahren positiv und ein höherer Anteil älterer Personen negativ mit der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsproduktivität korreliert.

Altersstruktur und BIP pro Arbeitsstunde, 1890-2010



Quelle: Föllmi et al. (2019).

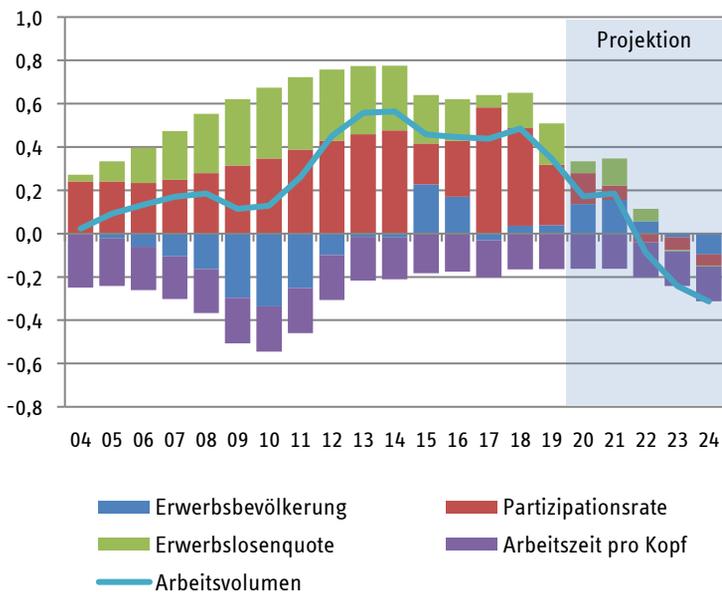
Der negative Zusammenhang zwischen Bevölkerungsalterung und Arbeitsproduktivität wird grob zur Hälfte dadurch getrieben, dass ein höherer Anteil älterer Personen mit einem Rückgang der Kapitalintensität einhergeht. Die andere Hälfte lässt sich durch eine im Zuge der Alterung sinkende Totale Faktorproduktivität erklären, wobei der Einfluss statistisch schwächer abgesichert ist. Wir können keinen empirischen Zusammenhang zwischen der Altersstruktur und der Innovationsfähigkeit (approximiert über die Patentanmeldungen pro Einwohner) feststellen. Daraus lässt sich allerdings nicht grundsätzlich schließen, dass die Alterung keinen Effekt auf die Innovationsfähigkeit hat.

Basierend auf diesen Ergebnissen werden wir den Einfluss der Demografie auf die Arbeitsproduktivität in der Mittelfristprojektion in Zukunft stärker in den Blick nehmen.

Mittelfristprojektion bis 2024

Umfragedaten zur Kapazitätsauslastung in eine zyklische Komponente und einen Trend zerlegt wird. Wir verwenden hierbei einen Stützzeitraum ab 1996, da sich das Wachstum der TFP seit Mitte der 1990er Jahre deutlich abgeschwächt hat (vgl. Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose 2019: 61-62). Der prognostizierte Einbruch der Totalen Faktorproduktivität in der kurzen Frist spiegelt sich bisher jedoch nicht vollumfänglich in Umfragedaten zur Kapazitätsauslastung wider. Aus einer schematischen Anwendung des bisherigen Verfahrens würde daher eine Unterschätzung der zyklischen und eine Überschätzung der strukturellen Komponente der TFP-Entwicklung resultieren (vgl. Kasten 2). Um dem Rechnung zu tragen, schreiben wir die Kapazitätsauslastung für das Jahr 2020 mit der prognostizierten Veränderung der TFP und der historisch beobachteten Elastizität der beiden Zeitreihen fort.

Schaubild 1
Komponenten der Veränderung des Arbeitsvolumens
2004 bis 2024; Wachstumsbeiträge in %-Punkten



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

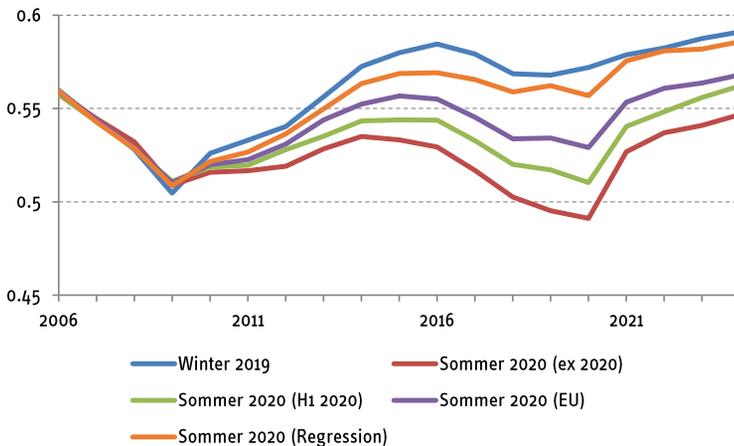
Kasten 2

Kapazitätsauslastung

Im Zuge der Rezession dürfte die TFP in Deutschland im Jahr 2020 deutlich zurückgehen. Bei der Ableitung des Produktionspotenzials wird zur Bestimmung des trendmäßigen technologischen Fortschritts die TFP mittels eines Indikators zur Kapazitätsauslastung in einen Trend und eine zyklische Komponente zerlegt. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Mittelfristprojektion liegen Informationen zur Kapazitätsauslastung bis einschließlich des zweiten Quartals 2020 vor. Im Folgenden soll veranschaulicht werden, wie unterschiedliche Annahmen zur Kapazitätsauslastung für das gesamte Jahr 2020 das Trendwachstum des technologischen Fortschritts im Rahmen der Potenzialschätzung beeinflussen.

Veränderung der Trend-TFP unter differierenden Annahmen zur Kapazitätsauslastung

2006 bis 2024; in %



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes

Die Abbildung vergleicht die Trend-TFP der Mittelfristprojektion aus dem Winter 2019 (Barabas et al. 2019) mit der auf unterschiedlichen Annahmen zur Kapazitätsauslastung basierenden Entwicklung der Trend-TFP. Der stärkste Rückgang der Trend-TFP ergibt sich, wenn Informationen zur Kapazitätsauslastung für das Jahr 2020 ignoriert werden (ex 2020). Der Rückgang der TFP im Jahr 2020 wird hier zu erheblichen Teilen als strukturell interpretiert. Etwas weniger stark fällt der Rückgang der Trend-TFP aus, wenn die Kapazitätsauslastung auf den Durchschnitt der ersten Jahreshälfte 2020 gesetzt wird (H1 2020). Die EU-Kommission hat für ihre Potenzialschätzung im Frühjahr 2020 die Kapazitätsauslastung mit der prognostizierten TFP-Veränderung und der durchschnittlichen Elastizität von Kapazitätsauslastung und TFP während der

Mittelfristprojektion bis 2024

Finanzkrise fortgeschrieben (EU-Kommission 2020). Dieses Vorgehen resultiert nach unserer Methode in einem immer noch deutlichen Rückgang der Trend-TFP (EU). In der vorliegenden Potenzialschätzung schreiben wir daher die Kapazitätsauslastung für das Jahr 2020 mit der prognostizierten Veränderung der TFP und der seit 1997 beobachteten durchschnittlichen Elastizität der Kapazitätsauslastung mit der TFP fort (Regression). Im Vergleich zu der Potenzialschätzung vom Winter 2019 ergibt sich hier ein nur leicht geringeres Wachstum der Trend-TFP. Die Rezession im Jahr 2020 wirkt sich unserer Potenzialschätzung nach daher nur wenig auf den Trend des technologischen Fortschritts aus.

Tabelle 1

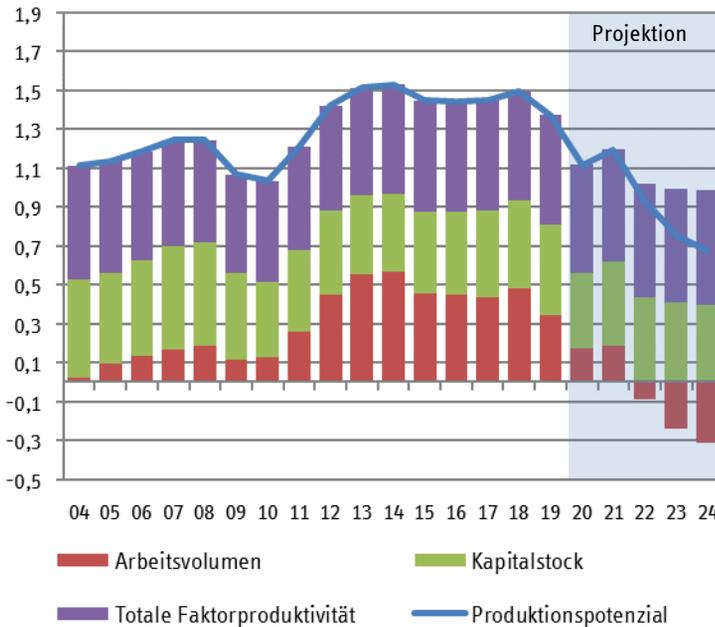
Produktionspotenzial und seine Komponenten a

1996 bis 2024; jahresdurchschnittliche Veränderung in %

	1996 – 2019	Wachstums- beiträge ¹	2019 – 2024	Wachstums- beiträge ¹
Produktionspotenzial	1.3		0.9	
Kapitalstock	1.6	0.5	1.2	0.4
Solow-Residuum	0.6	0.6	0.6	0.6
Arbeitsvolumen	0.3	0.2	-0.1	-0.1
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	0.0		0.1	
Partizipationsrate	0.5		0.0	
Erwerbsquote	0.2		0.1	
Durchschnittliche Arbeitszeit	-0.4		-0.2	
Nachrichtlich:				
Arbeitsproduktivität	1.0		1.0	

Eigene Berechnungen und Projektionen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹In %-Punkten. – ^aDifferenzen in den aggregierten Werten durch Rundung möglich.

Schaubild 2
Komponenten der Veränderung des Produktionspotenzials
2004 bis 2024; Wachstumsbeiträge in %-Punkten



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Insgesamt ergibt sich ein Wachstum des Produktionspotenzials im Projektionszeitraum von lediglich noch 0,9%. Dies ist deutlich geringer als im Durchschnitt der vergangenen Jahre (Tabelle 1). Insbesondere der Beitrag des Arbeitsvolumens ist im Projektionszeitraum deutlich geringer als zuvor. Auch die abnehmende Dynamik des Wachstums ist maßgeblich auf den geringeren Beitrag des potenziellen Arbeitsvolumens zurückzuführen (Schaubild 2).

2. Weltwirtschaft in Rezession

In der ersten Jahreshälfte 2020 hat sich COVID-19 weltweit ausgebreitet. Staatlich beschlossene Eindämmungsmaßnahmen sowie präventive Verhaltensänderungen der Bevölkerung haben die Weltwirtschaft in eine tiefe Rezession gestürzt.

Die Erfolge bei der Eindämmung des Virus variieren jedoch stark über die Länder. In China, wo das Virus erstmals zu beobachten war, und im übrigen ostasiatischen

Mittelfristprojektion bis 2024

Raum scheint die Ausbreitung des Virus weitestgehend unter Kontrolle. Auch in Kontinentaleuropa haben sich die täglichen Neuinfektionen deutlich reduziert, sodass einige Eindämmungsmaßnahmen bereits wieder zurückgenommen wurden. In den USA hat sich die Ausbreitung hingegen zuletzt wieder deutlich beschleunigt. Auch in den Entwicklungsländern, etwa Lateinamerika und Indien, breitet sich COVID-19 weiter aus.

Vor diesem Hintergrund erwarten wir, dass COVID-19 die gesamtwirtschaftliche Aktivität weiter stark belasten wird. Diese dürfte in vielen Ländern erst Ende des Jahres 2021 wieder das Niveau zum Jahresende 2019 erreichen. Daher wird das Produktionspotenzial weltweit auf absehbare Zeit deutlich unterausgelastet bleiben. Die weltwirtschaftliche Expansion im Projektionszeitraum dürfte aufgrund der Annäherung der Produktion an die Produktionskapazitäten etwas stärker ausfallen als in den vergangenen Jahren.

Die wirtschaftliche Entwicklung ist aktuell mit besonders hoher Unsicherheit behaftet. Dabei überwiegen die Abwärtsrisiken erheblich. Wir unterstellen, dass es zu keiner zweiten Welle der COVID-19 Ausbreitung in Europa kommen wird. Eine solche dürfte die Lockerung bereits bestehender Maßnahmen verzögern bzw. die neuerliche Einführung von Maßnahmen zur Eindämmung des Virus nach sich ziehen, was die gesamtwirtschaftliche Aktivität deutlich belasten würde. Auch aus den weiter ungeklärten zukünftigen Beziehungen zwischen der EU und Großbritannien können negative Effekte auf die gesamtwirtschaftliche Aktivität resultieren, etwa wenn kein Abkommen zustande käme und die Übergangsfrist ohne Verlängerung auslaufen sollte. Auch der Handelskonflikt zwischen den USA und China schwelt weiter.

Basierend auf der Kurzfristprognose (Schmidt et al. 2020) gehen wir von folgenden Rahmenbedingungen aus:

- ❏ Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar beträgt ab dem zweiten Quartal 2020 1,09 \$/€; die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft bleibt damit im gesamten Projektionszeitraum hoch.
- ❏ Der Ölpreis der Sorte Brent wird sich im Projektionszeitraum ausgehend von 31 \$ je Fass im zweiten Quartal 2020 mit einer Jahresrate von 2% verteuern, womit der Preis real auf dem zuletzt erreichten Niveau verharrt.
- ❏ Der Welthandel mit Waren (CPB) dürfte im Jahre 2020 um 12,3% abnehmen und im Jahr 2021 um 7,0% zunehmen. Für die Jahre von 2022 bis 2024 erwarten wir einen Anstieg des Welthandels um 3% pro Jahr.

3. Wirtschaftspolitik stützt Konjunktur

Um den wirtschaftlichen Härten der Corona-Krise entgegenzuwirken hat die Bundesregierung ein Konjunkturprogramm aufgelegt, das mit einem Umfang von ca. 130 Milliarden Euro den Staatshaushalt in ein massives Defizit stürzt.

Das Konjunkturpaket kommt in einer Zeit, für die ohnehin schon zahlreiche expansive Impulse in der Finanzpolitik beschlossen wurden. So gibt es 2020 Erhöhungen des Kindergeldes, des Grund- und Kinderfreibetrags, sowie des Kinderzuschlags. Ab 2021 steigen die Staatsausgaben mit dem Inkrafttreten der Grundrente, während gleichzeitig auf der Einnahmenseite die Teilabschaffung des Solidaritätszuschlags das Steueraufkommen deutlich senkt. Auch einige Maßnahmen aus dem Klimapakete, wie etwa die Senkung der Mehrwertsteuer auf Bahntickets oder die Erhöhung der Entfernungspauschale, haben eine expansive Wirkung. Das Herzstück der Beschlüsse des Klimakabinetts, die Einführung und schrittweise Erhöhung eines CO₂-Preises, dürfte die Steuereinnahmen wiederum merklich erhöhen.

Im Gegensatz zu diesen langfristigen Veränderungen wirken die Maßnahmen aus dem kürzlich beschlossenen Konjunkturpaket meist nur kurzfristig oder sind beispielsweise im Falle von Steuerstundungen sogar lediglich Verschiebungen der Staatseinnahmen vom Krisenjahr 2020 nach 2021. Die temporäre Mehrwertsteuersenkung in der zweiten Hälfte dieses Jahres ist die, dem Volumen nach, größte Einzelmaßnahme des Pakets. Dauerhaft steigen die Ausgaben des Bundes durch die höhere Beteiligung an den Kosten der Unterkunft für Grundsicherungsempfänger.

Die Ausrichtung der Fiskalpolitik ab 2022 ist stark abhängig vom weiteren Verlauf der Coronavirus-Pandemie und dem Ausgang der Bundestagswahlen 2021. Dann wird sich entscheiden, wie mit dem massiven Defizit umgegangen wird und inwieweit aus diesem in der kommenden Legislaturperiode restriktive fiskalpolitische Impulse resultieren werden.

Auch die Geldpolitik hat mit einer Reihe von Maßnahmen auf die tiefe Rezession im Euro-Raum reagiert. So werden die Wertpapierkäufe des Eurosystems deutlich ausgeweitet. Ein neues Programm mit einem Volumen von 750 Mrd. € wurde aufgelegt und die Volumina bereits laufender Programme aufgestockt. Des Weiteren wurde die Liquiditätsbereitstellung im Rahmen von längerfristigen Refinanzierungsgeschäften ausgeweitet und die Konditionen zielgerichteter längerfristiger Refinanzierungsgeschäfte für Geschäftsbanken nochmals vorteilhafter gestaltet. Die Leitzinsen verharren unverändert nahe der effektiven Zinsuntergrenze. Für den Projektionszeitraum erwarten wir weiter ausgesprochen günstige monetäre Rahmenbedingungen. Die Zinsen dürften bis weit über das Ende der kurzen Frist auf dem aktuell niedrigen Niveau belassen werden.

4. Projektion bis 2024: Inlandsnachfrage treibt Expansion

Zum Ende der kurzen Frist sind die gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten deutlich unterausgelastet. Für das Ende der mittleren Frist nehmen wir an, dass die Produktionskapazitäten in etwa normal ausgelastet sind. Das BIP dürfte daher in der mittleren Frist stärker zunehmen als das Produktionspotenzial (Schaubild 3).

Getrieben wird die Expansion maßgeblich von binnenwirtschaftlichen Faktoren. Nach dem rezessionsbedingten Rückgang im Jahr 2020 nimmt die Beschäftigung im weiteren Verlauf des Projektionszeitraums wieder zu (Tabelle 2). Das hohe Beschäftigungsniveau und vermehrte Knappheiten am Arbeitsmarkt dürften sich zunehmend in deutlichen Lohnsteigerungen niederschlagen. Dies treibt die verfügbaren Einkommen und begünstigt den privaten Konsum. Die öffentlichen Konsumausgaben dürften nach deren Expansion zur Stützung der Konjunktur in der mittleren Frist nur gebremst expandieren, um die Tragfähigkeit des Haushalts zu gewährleisten.

Zwar bleiben die Finanzierungsbedingungen über den gesamten Projektionszeitraum hinweg ausgesprochen günstig, dennoch werden die Investitionen nur gering zur gesamtwirtschaftlichen Expansion beitragen. Die im Projektionszeitraum nur geringe Kapazitätsauslastung setzt kaum Investitionsanreize. Der Bauboom der vergangenen Jahre dürfte sowohl aufgrund vergangener kapazitätsbedingter Preissteigerungen als auch aufgrund der erhöhten Sättigung der Nachfrage im Projektionszeitraum auslaufen.

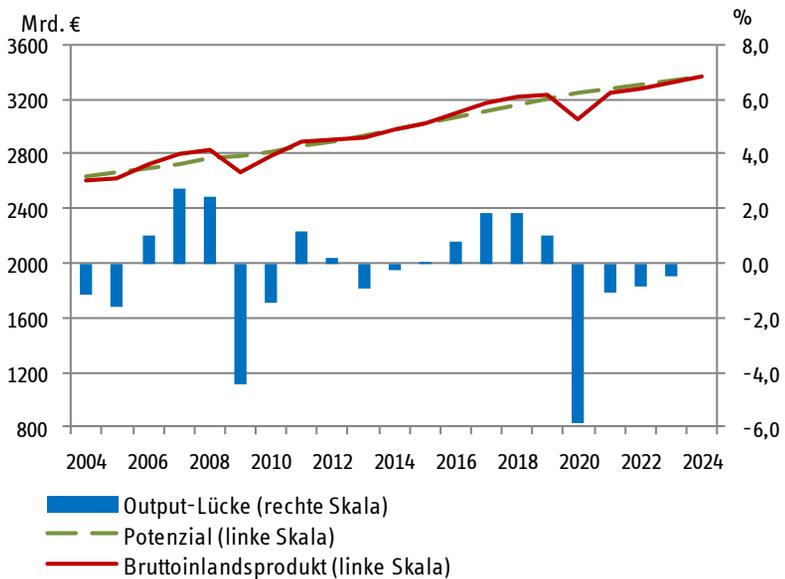
Aus dem Ausland kommen im Projektionszeitraum keine nennenswerten Impulse für die gesamtwirtschaftliche Expansion. Zum einen dürfte sich Deutschland, aufgrund des vergleichsweise umfangreichen fiskalischen Stimulus, schneller von der Rezession erholen als viele wichtige Handelspartner. Dies dürfte die ausländische Nachfrage nach deutschen Exporten belasten. Zum anderen resultiert aus den in Deutschland im weiteren Verlauf robusten Lohnsteigerungen eine leichte Verschlechterung der deutschen Wettbewerbsfähigkeit.

Insgesamt ergibt sich eine Zunahme des BIP in der mittleren Frist um durchschnittlich 1,1%. Mit dieser Projektion führen wir das BIP nach einer Produktionslücke von -1,1% im Jahr 2021 zum Ende der mittleren Frist an das geschätzte Produktionspotenzial an. Allerdings ist die Potenzialschätzung aufgrund der aktuellen Situation mit besonders hoher Unsicherheit behaftet. Wir unterstellen, dass es in Deutschland zu keiner zweiten COVID-19-Welle kommen wird; die Rezession wird vergleichsweise rasch überwunden. Daher ergeben sich in der vorliegenden Mittelfristprojektion kaum Auswirkungen auf das Produktionspotenzial (vgl. Kasten 2). Eine länger anhaltende Rezession lässt jedoch auch Hysterisis-Effekte, d.h. eine Übertragung der

RWI Konjunkturberichte 71 (2)

geringen gesamtwirtschaftlichen Nachfrage auf das Produktionspotenzial, wahrscheinlicher werden.

Schaubild 3
Bruttoinlandsprodukt, Produktionspotenzial und Produktionslücke
2004 bis 2024



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen; Zeitraum 2019-2024: eigene Prognose, Produktionslücke: Differenz zwischen realem BIP und Produktionspotenzial in % des Potenzials.

Mittelfristprojektion bis 2024

Tabelle 2

Mittelfristige Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung

2014 bis 2024

	Absolut			Jahresdurchschnittliche Veränderung in % ¹	
	2014	2019	2024	2014 bis 2019	2019 bis 2024
Entstehungskomponenten des BIP					
Erwerbstätige (Inland), in Mill.	42,7	45,2	45,6	1,2	1/4
Arbeitnehmer (Inland), in Mill.	38,3	41,1	41,6	1,4	1/4
Arbeitszeit je Erwerbstätigen, in h	1 400	1 386	1 365	-0,2	- 1/4
Arbeitsvolumen, in Mill. h	59 827	62 706	62 259	0,9	- 1/4
Arbeitsproduktivität					
BIP je Erwerbstätigen, 2015=100	102,9	105,8	108,8	0,5	1/2
BIP je Erwerbstätigenstunde, 2015=100	104,8	108,8	113,7	0,8	1
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt, verkettete Volumina, in Mrd. €	2 978,3	3 240,7	3 361,4	1,7	3/4
Deflator des BIP, 2015=100	98,3	106,0	115,0	1,5	1 3/4
Verwendung des BIP in jeweiligen Preisen, in Mrd. €					
Bruttoinlandsprodukt	2 927,4	3 435,2	3 865,4	3,3	2 1/2
Private Konsumausgaben	1 563,9	1 795,4	1 994,6	2,8	2 1/4
Konsumausgaben des Staates	573,5	698,9	821,3	4,0	3 1/4
Bruttoanlageinvestitionen	586,7	746,5	846,3	4,9	2 1/2
Vorratsinvestitionen	9,7	-6,2	18,5	-	-
Außenbeitrag	193,8	200,5	184,7	-	-
Nachr.: Außenbeitrag in% des BIP	6,6	5,8	4,8	-	-

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen); eigene Berechnungen; Zeitraum 2024/2018: eigene Prognose. – ¹ Im Prognosezeitraum auf 0,25%-Punkte gerundet.

Literatur

Barabas, G., R. Jessen, T. Schmidt und K. Weyerstraß (2018), Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2023: Wachstum auf des Messers Schneide. RWI Konjunkturberichte 69 (4): 23-38.

EU-Kommission (2020) EU-CAM estimation of potential output and output gaps in the context of the COVID-19 pandemic shock, Note for the OGWG telephone conference "An exchange of views on the possible implications of the COVID-19 shock on the CAM's potential growth and output gap estimates" (<https://circabc.europa.eu/sd/a/80a3ab72-5457-433b-b594->

RWI Konjunkturberichte 71 (2)

[31f8e3248394/OGWG%20Note%20TELCO%20on%20COVID%20shock%2027042020_clean.docx](https://www.rwi.ch/de/31f8e3248394/OGWG%20Note%20TELCO%20on%20COVID%20shock%2027042020_clean.docx), abgerufen am 29.05.2020)

Föllmi, R., T. Schmidt und P. Jäger (2019), Demografischer Wandel und dessen Auswirkungen auf die Produktivität und das Wirtschaftswachstum. Grundlagen für die Wirtschaftspolitik Nr. 1. Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Bern.

Havik, K., K. Mc Morrow, F. Orlandi, C. Planas, R. Raciborski, W. Röger, A. Rossi, A. Thum-Thysen und V. Vandermeulen (2014), The Production Function Methodology for Calculating Potential Growth Rates & Output Gaps. European Economy, Economic Papers 535, Brüssel.

Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2019), Industrie in der Rezession - Wachstumskräfte schwinden. Herbst 2019. Berlin.

Schmidt, T., G. Barabas, B. Blagov, N. Isaak, P. Jäger, M. Micheli, P. Schacht und K. Weyerstraß (2020), Die wirtschaftliche Entwicklung im Frühsommer 2020. RWI Konjunkturberichte 71 (2): 5-34.

Statistisches Bundesamt (2020) 2019 voraussichtlich geringstes Bevölkerungswachstum seit 2012, Pressemitteilung Nr. 022 vom 17. Januar 2020.

(https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/01/PD20_022_12411.html), abgerufen am 29.05.2020).

Statistisches Bundesamt (2020) Migration 2019: 327 000 Personen mehr zu- als abgewandert, Pressemitteilung Nr. 237 vom 29. Juni 2020

(https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/06/PD20_238_623.html), abgerufen am 30.06.2020).